

Siebert, Karl

15. September 1875 Montabaur

2. April 1952 Montabaur

Schneider, Sparkassenoberinspektor, Heimatdichter, Musiker

Nach seiner Schulentlassung absolvierte er im elterlichen Textilgeschäft in der Kirchstraße 30 (heute Nr. 26) zunächst eine Schneiderlehre. Im Jahre 1907 wurde er bei der Kreissparkasse angestellt und trat dort 1940 als Sparkassenoberinspektor in den Ruhestand.



Siebert verfasste mehr als 250 lyrische Gedichte und Lieder. Er war über die Grenzen des Westerwaldes hinaus bekannt, so nahm er am Berliner Wettbewerb „Dichterstimmen der Gegenwart“ teil. Sieberts Verse handeln meist von besonderen Ereignissen oder von Freunden und Bekannten. Er verstand es vortrefflich, sowohl besinnliche als auch heiter-ironische Gedichte zu verfassen. Sein Interesse galt aber nicht nur der Dichtkunst, sondern auch der Musik. So war er Mitglied des Männergesangsvereins „Mendelssohn Bartholdy“ und des Kirchenchores „St. Cäcilia“. Er beherrschte aber auch die Violine und trat so 1895 als Geiger in den Musikverein Limburg ein. Ab 1900 gehörte dem Instrumental-Quartett H. Meister, J. Müller und Geigenbauer → Eduard Kratz an.

Unserer lieben Heimatstadt Montabaur zur Jahrtausendfeier.

Von Karl Siebert.

Heut' geht ein wundersames Raunen
Durch unsre traute Heimatstadt.
Der Feuergruß der Ratskartaunen
Geheimnisvolles Klingen hat.
Die alten Mauerreste ragen
Versonnen in die neue Zeit,
In die sie stumme Grüße tragen
Aus leuchtender Vergangenheit.

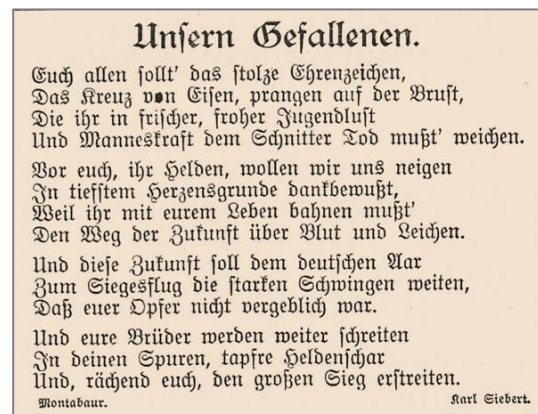
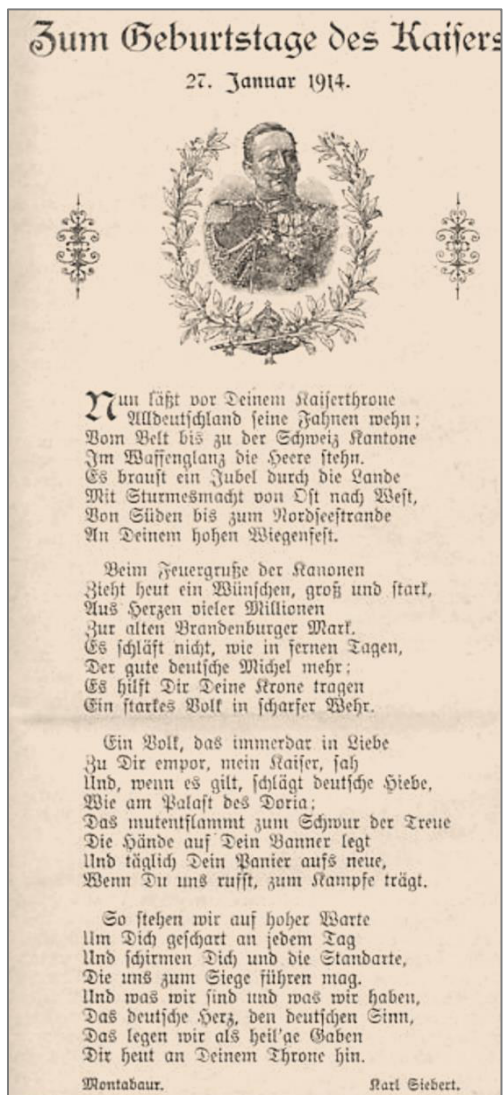
Wohl Tausende heut' mit mir sinnen
Den Zeiten nach, die licht und schwer
Verrauscht sind über Turm und Zinnen
In der Unendlichkeiten Meer.
Wie mancher ist durch deine Gassen
Gewandert schon, dem Glück und Not,
Auch Leid und Freude, Neid und Hassen
Des Lebens Schicksalsbecher bot.

Da wir im Geiste rückwärts schauen,
Steigt die Vergangenheit empor,
Und unsichtbare Hände bauen
Die Mauern auf; Schießscharten, Tor'
Und Türme, Zinnen neu erstehen;
Ans Mauerwerk schmiegt sich der Dorn;
Hoch vom Kastell die Banner wehen;
Vom Turm erklingt des Wächters Horn.

Und durch die alten Tore wallen
Die Ritter nun, in Eisen schwer;
Fanfaren schmettern, Glocken schallen,
Im Sonnenlicht gleißt Schild und Wehr.
Und hoch auf einem edlen Rosse,
Das kraftgeschwellt die Nüstern bläht,
Naht hinter farbenreichem Trosse
Des deutschen Kaisers Majestät.

Verrauscht, versunken und vergessen
Sind jener Tage Macht und Ruhm,
Die, an der neuen Zeit gemessen,
Uns bleiben ein Mysterium.
Das soll die Heimatliebe schüren,
Solange deine Mauern stehn,
Und Gottes Gnade mag dich führen,
Du liebes Westerwaldathen!

Das Gedicht in der Festschrift aus Anlass der Tausendjahrfeier im Jahre 1930.



Zwei Gedichte vom November und Dezember 1914, im Zeitgeist verfasst.



Ehrungen: Karl-Siebert-Straße in der Sommerwiese

Quellen/Literatur:

Festlied in: Lieder zum Studierenerinnerungsfest ehemaliger Montabaurer Gymnasiasten am 3. September 1907;

Kreisblatt 27.11. u. 13.12.1914;

Unserer lieben Heimatstadt Montabaur zur Jahrtausendfeier, in: Montabaur und der Westerwald 930 - 1930, Festschrift aus Anlass der Tausendjahrfeier der Stadt Montabaur, 1930, S. 9;

Renkhoff Nr. 4122;

Ausgewählte Gedichte, aus seinem Nachlass zusammengetragen u. bearb. von Reinhard Sonnenschein, 1987;

Fries, Dieter: Montabaur, Bilder von gestern und heute, 1992, S. 132;

Hübner Sabine, Kläser Josef: Zeitgeschichten – Gereimtes, Ungereimtes und Postkarten aus alten Zeiten, 1991, S. 56, 67, 61, 72, 73, 78, 79, 80, 97 ff., 133;

Hübner, Sabine: Montabaurer Dichter, in: 700 Jahre Stadt Montabaur, 1991, S. 130, 131;

Fotos: 1907, Archiv Dieter Fries; Röther 2025.

Winfried Röther